
Kommet her zu mir – alle! Jesu grösste Vollmacht

Vier Jesuspredigten: Nr IV.

«Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder an und isst mit ihnen!» (Lukas 15,2).

Ein Feindeswort! Wie findet oft das Feindesauge das Allercharakteristischste, das Allerherrlichste heraus, wenn auch nur, um sich darüber zu entrüsten!

Vor acht Tagen blieb vielleicht vor allem der Eindruck einer gewaltigen Forderung an die Sünder: «Gehet ein durch die enge Pforte» (Matthäus 7,13). – Heute erscheint Jesus ganz anders. Wenn er einem armen Sünder nahte, so trieb ihn vor allem ein Verlangen, ihm Grosses, Herrliches zu schenken: Vergebung der Sünden. Das Wort an den Gichtbrüchigen – «sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben» (Matthäus 9,2) – zeigt, dass dies für Jesus das Grösste war, was er bringen wollte. Gäbe er auch nur das, es könnte, es müsste der Seele genügen.

Vergebung hat Jesus nicht nur in Worten verkündet, er hat nicht einmal häufig direkt davon gesprochen. Viel mehr als das, Jesu ganze Persönlichkeit, sein ganzer Wandel drückt wesentlich aus: Die Vergebung der Sünden. Und zwar in zweifacher Weise.

I.

Bald hatten sie ihm den herrlichen Schimpf- und Spottnamen gegeben: Der Sünder und Zöllner Geselle. Es fiel auf, dass er sich vorzugsweise und offenbar mit Vorliebe in Sünderkreisen bewegte. Er suchte geradezu den Verkehr mit Nichtkirchlichen, ja, mit nicht einmal Gutgesitteten. Und es war ein intimer Verkehr; er ass mit ihnen, in Jericho wohnte er unaufgefordert bei dem übelberüchtigten Zöllner Zachäus! Und wie die frommen Kreise ihm Vorstellungen machen wegen des dadurch gegebenen Ärgernisses, erklärt er, er tue es mit vollem Bewusstsein. Er wolle sich zu den Sündern halten, als Arzt gehöre er zu den Kranken. «Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen» (Matthäus 9,13) –, mit Gerechten habe er dagegen nichts zu schaffen.

Da schauen wir Jesu Vergebung. Ja, das lag doch in diesem Verhalten: Ich will euch Sünder haben, ich verachte euch nicht um eurer Sünden willen, verwerfe euch nicht, sondern biete euch vielmehr meine Liebe, ja Lebensgemeinschaft an. Kommet her zu mir alle, alle, nicht einen ausgenommen. Wir sehen bei Jesus immer das gleiche, wenn auch nach den Verhältnissen verschieden gestaltete Liebesverhalten, selbst zu einer eben auf frischer Tat ertappten Ehebrecherin, zu der stadtberüchtigten Dirne wie zu dem hingerichteten Raubmörder. Ja auch gegenüber dem grenzenlos stumpfen, wankelmütigen Volk unter dem Kreuz spricht er: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» (Lukas 23,34). Hier heisst das «vergib» ebenso viel wie: «Ich gebe sie nicht auf, gib ihnen noch Gnadenfrist, Raum zur Busse».

Schaut, wie herrlich ist schon diese Vergebung! Wie unbegreiflich ist bei diesem ganz Sündlosen, das Gute so grenzenlos Liebenden und jede Sünde so grenzenlos Hassenden der Verkehr mit den Sündern. Was muss er gelitten haben, wenn sie, ob auch nicht einmal böswillig, aber gedankenlos, ständig um ihn sündigten! Wie hat er es aushalten können, ständig in dieser Sündenstickluft zu leben. Und wenn wir nun durch die Worte hindurch in sein Herz hineinblickend merken, dazu hat er sich nicht gezwungen, nein, es zog ihn zu ihnen mit der Liebesunruhe des guten Hirten, der die verlorenen Schäflein suchen muss! Welch eine Herzensangst hatte er, diese armen und doch kostbaren Sünderseelen könnten ewig versinken –, daher der Trieb, sie vom Abgrund, an dem sie hintaumeln, wegzureissen, zu retten. Wie verständlich ist nun auch seine Anziehungskraft, gerade auf die Verworfensten!

Aber durch allen Verkehr will Jesus eines geben. Was ist das? Es ist das Grosse, das dem verlorenen Sohn durch seines Vaters Liebe ward, wodurch ihm das ganze bisherige Leben versank ins Meer der Vergangenheit, ja so gründlich abgetan wurde, dass dessen zwischen Vater und Sohn nie mehr gedacht werden durfte, dass es für den Sohn dahin war, wie ein böser Traum. Seht, das ist Jesu Vergeben, wenn bei einem verruchten, verzweifelnden Raubmörder, der nichts mehr auf Erden gutmachen kann, die aus Jesu Wort «heute wirst du mit mir im Paradiese sein» (Lukas 23,43) hervorbrechende Liebesmacht den Abgrund einer Ewigkeit befestigt zwischen dem entsetzlichen «bisher» und der seligen Gegenwart, und noch seligeren ewigen Zukunft, da er ihn in seine Arme nimmt, da er ewig mit Jesus vereint, von Jesus geliebt – im Paradiese sei. Das nennt Jesus Vergeben, ein durch Jahrzehnte über seine Sünden sich zermarterndes Gewissen auf ewig so zu stillen, dass es den Menschen nicht mehr verdammen kann.

Oder schaut die Grösse der Vergebung, wenn der Herr eine gestern noch verruchte Dirne heute dem frommen Ehrenmann Simon weit vorzieht, ihre Vergangenheit ihm so ganz verschwunden ist, dass er in ihr nur noch eine geliebte, hochgeehrte Jüngerin sehen kann. Ja, hört es und staunt. Er hat es gesagt, so ganz vergeben können wie der Vater dem verlorenen Sohn, das sei die grösste Freude im Himmel und auf Erden in alle Ewigkeit, viel grösser noch als die Freude am braven, immer gerechten älteren Bruder. Denn das bahnt Jesus mit der Vergebung immer gleich an; und nun werde mein Jünger, lass mich dich ewig lieben, beseligen. – Und auch das liegt in dieser Vergebung: Fürchte dich nicht wegen der Zukunft, dass es wieder neue Sündenfälle geben könnte.

O, Jesus weiss, wie Satan danach begehrt, Christi Jünger zu sichten wie den Weizen. Aber Jesus betet für sie, dass ihr Glaube nicht aufhöre. Er verheisst immer wieder zu vergeben, ob sie auch so tief fallen wie Petrus, hat er diesen doch auch nicht verworfen, selbst im Apostolat ihn wieder bestätigt.

II.

Wem aber kann Jesus das schenken?

Jedem Sünder, der nur an ihn glaubt. Jeder Seele, die wie Zachäus heiss danach verlangt, Jesum zu sehen, zu hören, ihn aufzunehmen; jeder Seele, die zu ihm flüchtet, wie der verlorene Sohn zum Vater. Und fände er auch nur Glauben wie ein Senfkorn, und wäre es auch nur der angstvolle Schrei: «Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben» (Markus 9,24), oder das erste Erwachen aus der Selbstgenügsamkeit des Pharisäers mit dem Seufzer des Zöllners nach Gnade, nach Gott: «Gott, sei mir Sünder gnädig» (Lukas 18,13). Wenn er nur *eine* solche Anknüpfung fände, dann traute er es der Macht seiner vergebenden Liebe zu, den ganzen Menschen umzugestalten, zu retten.

Aber übersehen wir ja nicht die Hauptsache. All das sind keineswegs nur rührende, wohltuende Liebeserweise eines freundlichen Menschen. Nein, Jesus war gewiss: Sein Vergeben sei Gottes Vergeben.

Gottes Vergebung! O, die ist Jesus gar nicht so selbstverständlich, wie unserer Gedanken- und Gewissenlosigkeit. Wie oft wiederholt er: «So ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch nicht vergeben» (Markus 11,26). Wenn nicht mit Jesu Worten, so doch gewiss in Jesu Geist kann ich sagen: Der grosse Gott hat alle Haare auf unserem Haupt gezählt, wie viel mehr all unsere Sünden. Wie furchtbar muss dem guten Gott jede Sünde sein! Treffliche Eltern leiden am meisten, werden am tiefsten verletzt durch ihrer Kinder Sünde. Wie gilt das erst von unsrem Vater im Himmel! Wie wird auch durch jede einzelne Sünde Gottes Werk an anderen, dadurch Beeindruckten, oft auf Jahre –, vielleicht fürs ganze Leben, aufgehalten. Und das sollte Gott gering achten? Nein, für Jesus kommt jede Sünde vor allem in Betracht als *entsetzliche Schuld vor Gott*. Das bleibt die Hauptfrage: Wie stellt sich Gott, der heilige Gott, zur Sünde?

Und nun erklärt Jesus: «Dir sind deine Sünden vergeben» (Lukas 7,48). Die Pharisäer waren nicht so stumpf wie wir, sie entsetzten sich darüber, dass ein Mensch einem anderen erklären könnte, seine spezielle Sündenlast vor Gott sei als Schuld aus der Welt geschafft. Das durfte doch nur *einer* sagen, Gott. Ja, wirklich, dieses Wort ist die herrliche Kehrseite eines anderen geheimnisvollen Ausspruches Jesu: Der Richter zu sein aller Welt. Ja, er beansprucht hier, in der Hand zu haben die Schlüssel, um jeder Seele Hölle oder Himmelreich aufzuschliessen. Jesus selbst erkannte, wie die Geschichte des Gichtbrüchigen zeigt, die Vollmacht, Sünden zu vergeben, als eine geheimnisvolle Wunderkraft: Was ist wunderbarer, Kranke heilen oder Sünden vergeben?

Aber noch auffallender ist es, dass Jesus nie in Gottes Namen vergibt, sondern immer von sich aus. Auch sagt er: «Ich habe euch nie erkannt, weicht *von mir*» (Matthäus 7,23) – «Ich bin der gute Hirte» (Johannes 10,11.14). Im Gleichnis vom verlorenen Sohne malt Jesus fraglos sich selbst, aber damit zugleich auch Gottes Herz. «Ich und der Vater sind eins» (Johannes 10,30). Das kann Jesus gar nicht scheiden. Dieses Wort ist die Voraussetzung all seines Vergebens –, nur dadurch hat es Kraft und Gesicht für uns, wenn Jesus Gottes eingeborener Sohn war. Dann ist Gottes Vergeben uns nicht nur eine Idee –, nein, eine unumstösslich gewisse Tatsache. Aber mit welcher Gottesglorie umgibt ihn, Jesus, diese Macht zu vergeben, *alle* Sünden zu vergeben!

Aber die ganze Grösse des Vergebens Jesu, Gottes, offenbart erst der Gekreuzigte. Jesus hat ja auch selbst betont: Nur durch das Vergiessen seines Blutes kommt die Vergebung zustande. Wie bejaht hier Jesus das verletzte Gesetz Gottes als unverbrüchlich: «Eher werden Himmel und Erde vergehen als ein Tüttelchen vom Gesetz» (Lukas 16,17). Wie furchtbar ernst ist jede Sünde, wie unbedingt bedürftig der Sühnung. Aber in Jesu Wunden lesen wir auch, wie stark das Liebesverlangen Gottes ist, Sünden zu vergeben –, da Gott so viel getan, um die Sünde zu sühnen.

Darauf nun kommt Jesus alles an, dass wir die ganze Grösse und Herrlichkeit seines Vergebens erkennen, damit unsere Freude daran gross werde; denn aus solcher Freude allein werden neue Menschen geboren. Ja, dieses freudige Erfassen der vergebenden Gnade Gottes ist die Wiedergeburt. Und je mehr einem vergeben wird, umso stärker wird die Liebe zu Jesus, umso grösser die Seligkeit. So, nur so kommt es dazu, dass die Seele Gott, Jesus liebgewinnt über alles. «Wem viel vergeben ist, der liebt viel» (Lukas 7,47). Und wer so an die Vergebung der Sünde geglaubt, als mir persönlich geltend, ja, der ist damit – er weiss es selbst nicht wie – durch die enge Pforte hindurch; er ist wie durch ein Wunder vom Rande der Hölle in das Paradies versetzt. Und wer Jesus als so sanftmütig und von Herzen demütig erkannt hat, der kann nicht anders, als sich ihm mit heiliger Liebesbegier ganz hinzugeben.

Siehe, diesem Jesus ist nun gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er ist derselbe noch heute. Haben wir es nicht erlebt, wie er auch heute in den Seinen Worte ewigen Lebens wirkt und noch ebenso wie einst Gottesmacht, selig zu machen, von ihm ausgeht? Er spricht auch zu uns: «Kommt her zu mir alle, alle ihr Sünder. Ich will auch euch vergeben, euch Leben und Seligkeit schenken.»

Amen.

Predigt von Traugott Hahn

Kommet her zu mir alle / Jesu grösste Vollmacht

Herausgegeben durch

C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925

in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

<http://schriftenarchiv.ch/>

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch